

Interview mit Arthur Wolf – Leser der „ÖBZ“ seit 1953!

Als Nachtrag zu den Aktivitäten des Dokumentationszentrums des Österreichischen Blasmusikverbandes im vergangenen Sommer sei auch das Interview mit dem – höchstwahrscheinlich – einzigen Leser, der die Verbandszeitung seit der Gründung im Jahre 1953 liest, hier erwähnt. Arthur Wolf lebt im 88. Lebensjahr in Nüziders in Vorarlberg und hat sich große Verdienste um den Aufbau des Blasmusikwesens in seinem Heimatbundesland erworben. Das Interview mit Arthur Wolf ist für das Jubiläumsheft der *Österreichischen Blasmusik*, die März-Ausgabe des Jahres 2023 vorgesehen. Herzlicher Dank gebührt auch seiner Tochter Kordula Ritsch-Wolf, die den ÖBV auch bereits mit Material für die Chronik „70 Jahre ÖBV“ unterstützt hat sowie Landesobmann Wolfram Baldauf, der das Gespräch organisiert hat.



Elisabeth Anzenberger-Ramminger



Objekt des Monats: Festschrift „100 Jahre Blasmusik Wiener Netze“

Festschriften von Musikvereinen enthalten wertvolle Informationen auch zur allgemeinen Blasmusikgeschichte, oft Fakten, die in keiner anderen Quelle zu finden sind. Das Dokumentationszentrum des Österreichischen Blasmusikverbandes ist daher für die Übermittlung von Vereinsfestschriften sehr dankbar. Vor kurzem erhielten wir die Festschrift „100 Jahre Blasmusik Wiener Netze“. Herzlicher Dank gebührt dem Kapellmeister des Blasmusikvereins der Wiener Netze, Michael Holzer.

Elisabeth Anzenberger-Ramminger

Die erste Chronik eines Blasmusikverbandes 1992: „40 Jahre NÖ Blasmusikverband“

Heuer feiert der nach Anzahl der Mitgliedskapellen größte Landesverband, der Niederösterreichische Blasmusikverband (NÖBV), sein 70-Jahr-Jubiläum. Ein kurzer Überblick über die Verbandsgeschichte ist in der Jänner/Februar-Ausgabe dieses Jahres zu finden.

Der NÖBV ist aber auch der erste Verband, von dem überhaupt eine Chronik erschienen ist. 1991 fragte der damalige Landesobmann Prof. Josef Leeb – er war auch Gründer des NÖBV und erster Präsident des ÖBV – den Autor dieser Zeilen und damals „frisch promovierten“ Musikwissenschaftler, ob er nicht zum 40-Jahr-Jubiläum den historischen Teil der Festschrift machen könne.

Neben einem umfangreichen Verbandsarchiv standen damals als Gesprächspartner die beiden bereits seit 40 Jahren aktiven Funktionäre Prof. Josef Leeb als Landesobmann und Franz Wünsche als Verbandskassier sowie der erste Jugendreferent des Verbandes und späterer Landeskapellmeister, Prof. Anton Kornherr, zur Verfügung. Die Darstellung der Verbandsgeschichte erfolgte auf insgesamt 30 Seiten mit 39 Schwarz-Weiß-Abbildungen. Neben einem statistischen Leistungsbericht ist in dieser Festschrift auch der Landesverband, die Spitzenfunktionäre der Bezirksarbeitsgemeinschaften (Bezirksobmann, Bezirkskapellmeister, Bezirksjugendreferent) sowie alle Musikvereine mit ihren Obmännern (Obfrauen) und KapellmeisterInnen zu finden. Die Festschrift „40 Jahre NÖBV“ wurde allen Mitgliedskapellen kostenlos zur Verfügung gestellt.



Eine parallele Veröffentlichung des historischen Überblicks in der Landeszeitung wie dies heuer beim 70-Jahr-Jubiläum der Fall ist, gab es 1992 noch nicht, denn die *NÖ Bläserpost* wurde erst im Folgejahr von Landesobmann Prof. Franz Stättner gegründet. Er war der Nachfolger von Prof. Josef Leeb.

Eine Kurzfassung der Chronik des NÖBV wurde aber in der *Österreichischen Blasmusik* in den letzten beiden Ausgaben des Jahres 1992 (November/Dezember) veröffentlicht. Diese Kurzfassung war auch die erste „Verbandsgeschichte“ in der ÖBZ (Abbildung; Ausschnitt):

Eine Kurzfassung der Chronik des NÖBV wurde aber in der *Österreichischen Blasmusik* in den letzten beiden Ausgaben des Jahres 1992 (November/Dezember) veröffentlicht. Diese Kurzfassung war auch die erste „Verbandsgeschichte“ in der ÖBZ (Abbildung; Ausschnitt):

Der Niederösterreichische Blasmusikverband

Seine Entstehung und Entwicklung. Ein kurzgefaßter Überblick^{1) 2)}
von Dr. Friedrich Anzenberger (1. Teil)

Die Situation der österreichischen Blasmusikkapellen in den ersten Nachkriegsjahren war äußerst schwierig: Viele Musikkameraden mußten im Zweiten Weltkrieg ihr Leben lassen, und in der Heimat mangelte es nicht nur an den Dingen des täglichen Lebens, auch Instrumente und Noten waren vielfach vernichtet worden.

Während sich in der jungen Zweiten Republik die Musikkapellen in Westösterreich relativ rasch erholen konnten, hatten die Blasmusiker in dem unter der russischen Besatzungsmacht stehenden Bundesland Niederösterreich noch sehr unter den Nachwirkungen des Zweiten Welt-

„Protokoll Nr. 1“ in den Akten des Verbandsbüros verwahrt wird. Aus der Wahl des Proponentenkomitees zur Gründung eines „Bundes niederösterreichischer Musikkapellen“ gingen Josef Leeb als Vorsitzender sowie die Herren Franz Gottwald, Franz Streicher und Ferdinand Lindner hervor. Die ersten vier Mitgliedskapellen des Verbandes, beigetreten am 1. 7. 1952, waren die Kapellen St. Pantaleon, Ybbsitz, Groß-Hollenstein und Ernsthofen mit zusammen 109 Musikern. Beim nächsten Treffen am 5. 7. 1952 entschloß man sich zu Werbemaßnahmen für den Verband; außerdem wollte man Prof. König als „Bundes-

Noch vor dem Kapellmeisterkurs wurde der erste Stabführerkurs des Verbandes am 24. 6. 1953 in Stadt Haag durchgeführt. Unter der Leitung des Musikmeisters Josef August Höfer aus Wels übten die 26 Teilnehmer mit der Stadtkapelle Haag, die sich für diesen Zweck zu Verfügung stellte.

1953 schloß sich der „Bund niederösterreichischer Blasmusikkapellen“ der „Arbeitsgemeinschaft österreichischer Blasmusiklandesverbände“ an, der zu diesem Zeitpunkt die Bundesländer Oberösterreich, Steiermark, Tirol und Vorarlberg angehörten.

Im Jahr 1953 begannen auch die zähen und harten Verhandlungen mit der Landesvertretung der Autoren, Komponisten und Musikverleger

steigerung war auch die Einführung von Schulungen nicht nur für Kapellmeister und Stabführer, sondern auch für Bläser und Schlagwerker. Der erste Bläserkurs des Verbandes wurde vom 14. bis zum 17. 12. 1954 in St. Valentin unter der Leitung von Stabsmusikmeister Hans Handl durchgeführt. Teilgenommen haben 35 Blechbläser.

Ein weiteres Problem stellte sich dem jungen Verband mit der hohen Stimmung. Während früher die Blasmusik in erster Linie als Freiluftmusik konzipiert war und Saalkonzerte von den damals noch vorhandenen Laienstreichorchestern durchgeführt wurden, fiel nach dem fast gänzlichen Wegfall dieser Ensembles nun diese Aufgabe den Blasmusikkapellen zu.

Das Verbandsjubiläum 1992 war auch mit einem großen Landesmusikfest in St. Pölten verbunden, 50 Jahre NÖBV feierte man 2002 in Lilienfeld und 60 Jahre mit einem Landesmusikfest in Tulln. 70 Jahre NÖBV war verbunden mit einem Landesmusikfest in St. Valentin, bei dem auch an jenem Gebäude, in dem der Verband gegründet worden ist, eine Gedenktafel enthüllt wurde. Zu allen Jubiläen erschienen auch entsprechende Chroniken über die Verbandsgeschichte. Die für die Verbandsjubiläen in Niederösterreich entstandenen Festschriften und die Forschungsarbeiten dafür bildeten auch eine wesentliche Grundlage für die Erstellung der Chronik *70 Jahre Österreichischer Blasmusikverband* im vergangenen Jahr.

Der niederösterreichische Blasmusikverband

SEINE ENTSTEHUNG UND ENTWICKLUNG

Von Dr. Friedrich Anzenberger

Die Situation der österreichischen Blasmusikkapellen in den ersten Nachkriegsjahren war äußerst schwierig: Viele Musikkameraden mußten im Zweiten Weltkrieg ihr Leben lassen, und in der Heimat mangelte es nicht nur an den Dingen des täglichen Lebens, auch Instrumente und Noten waren vielfach vernichtet worden.

Während sich in der jungen Zweiten Republik die Musikkapellen in Westösterreich relativ rasch erholen konnten, hatten die Blasmusiker in dem unter der russischen Besatzungsmacht stehenden Bundesland Niederösterreich noch sehr unter den Nachwirkungen des Zweiten Weltkrieges zu leiden. Da die Zustimmung zur Vereinsgründung von der Besatzungsmacht abhängig war, griff man vielfach auf die Form der „Privatkapellen“ aus der Zwischenkriegszeit zurück. Musik erklang als Gebrauchsmusik meist nur dort, wo sie unbedingt notwendig war.

Der erste Anstoß, der schließlich zur Gründung des „Bundes niederösterreichischer Blasmusikkapellen“ – wie unser Verband bis 1967 hieß – führte, ging vom Gemeindegemeindevorstand und Kapellmeister der kleinen, nahe der oberösterreichischen Grenze gelegenen Gemeinde St. Pantaleon aus: Josef Leeb konnte die durch Kapellmeister- und Bläuserschulungen erfolgte Aufwärtsentwicklung der oberösterreichischen Kapellen aus nächster Nähe beobachten; in diesem Bundesland war bereits am 12. Dezember 1948 ein Blasmusikverband gegründet worden.¹

Im Frühjahr 1951 unterbreitete er bei einer Volksbildnertagung im Bildungshaus Tullnerbach dem Bundesstaatlichen Volksbildungsreferenten Ing. Franz

Hurdes den Vorschlag, auch in Niederösterreich mit Schulungen für Bläser und Kapellmeister zu beginnen. Die Anregung wurde aufgegriffen und der inzwischen neuernannte Volksbildungsreferent Regierungsrat Josef Scharnagl stellte aus Mitteln des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst 3000 S für einen Kapellmeisterkurs zur Verfügung und betraute Josef Leeb mit der organisatorischen Leitung des Kurses. Dieser bat den Obmann des Oberösterreichischen Blasmusikverbandes, Prof. Albert Weinschenk, um Hilfe. Weinschenk übernahm die pädagogische Leitung des Kurses; als Lehrer wurden Prof. Herbert König und Gendarmeriekapellmeister Emil Rameis herangezogen, die als Lehrer bei oberösterreichischen Kursen über die nötige Erfahrung verfügten.

Für den im Bezirk Amstetten ausgeschriebenen Kapellmeisterkurs, der vom 23. bis zum 29. 5. 1952 in St. Valentin durchgeführt wurde, meldeten sich 15 Interessenten. „Ein Referat des Herrn Prof. Weinschenk über Vereins- und Organisationswesen erweckte einen unter vielen Kapellmeistern schon lang schlummern den Wunsch nach einem nö. Blasmusikverband plötzlich zum Entschluß, die Konstituierung eines solchen sofort in Angriff zu nehmen.“²

So kam es am 29. 5. 1952 am Abschlußabend des Kapellmeisterkurses zum Gründungsbeschuß, der als „Protokoll Nr. 1“ in den Akten des Verbandsbüros verwahrt wird. Aus der Wahl des Proponentenkomitees zur Gründung eines „Bundes niederösterreichischer Musikkapellen“ gingen Josef Leeb als Vorsitzender sowie die Herren Franz Gottwald (St. Valentin), Franz Streicher (Hollenstein an der Ybbs) und Ferdinand

Die Abbildung oben zeigt die erste Seite des historischen Teils in der Festschrift *40 Jahre Niederösterreichischer Blasmusikverband* des Jahres 1992.

Friedrich Anzenberger

IMPRESSUM:

Medieninhaber und Redaktion: Dokumentationszentrum des Österreichischen Blasmusikverbandes, c/o Dr. Friedrich Anzenberger, wissenschaftlicher Leiter, Weinheberplatz 1, A-3062 Kirchstetten, Österreich, E-Mail friedrich.anzenberger@blasmusik.at. Blasmusikforschung ist eine Online-Fachzeitschrift und steht kostenlos zum Download zur Verfügung. Alle Rechte, insbesondere des (auch auszugsweisen) Nachdrucks (auch auf elektronischem Wege) vorbehalten.

Eigentümer und Herausgeber: Österreichischer Blasmusikverband, Hauptplatz 10, A-9800 Spittal an der Drau

Richtung: Unabhängige Fachinformation für den Bereich der Blasmusikforschung und des Dokumentationszentrums des Österreichischen Blasmusikverbandes.